

Aufschlagen der Ruder und das Abklopfen des Bodens mit dem Bootshaken, waren sie keineswegs in die Flucht zu treiben. Wir sahen Seider wiederholt im „Kranzl“ stehen und stießen mit den Rudern fast auf sie, konnten aber höchstens erreichen, daß sie ein Stück auswichen, fast nie aber, daß sie wirklich flüchteten. Dafür aber verstanden sie es ausgezeichnet, jede noch so kleine Lücke, die durch ein Hohlliegen der Bleie gebildet wurde, zu finden und zur Flucht zu benützen. Wirklich fangen konnte man Seider meist erst dann, wenn man die Wasserpflanzen in dem vom Netz eingeschlossenen Halbrund vollkommen ausmähte und die versunkenen Äste restlos entfernte. Voraussetzung aber war immer, daß die „Bleiari“ des Garns überall am Boden auflag.

Recht ähnlich verhielten sich die Karpfen, wemngleich sie doch etwas leichter in die Flucht zu jagen waren. Aber auch sie fanden mit erstaunlicher Sicherheit jede Stelle, an der das Netz nicht vollkommen auflag oder nicht ganz flötzte. Beim „Ausnehmen“, Zusammenziehen eines Satzgarns vom Ufer aus, entwichen außerdem häufig Karpfen, indem sie über die Flossen sprangen, wemngleich niemals mit der gleichen Behendigkeit wie die Brachsen.

Unsere Beobachtungen im Steyregger Graben beweisen eindeutig, daß Fische sehr genau ihre Umgebung beobachten und daß sie imstande sind, auch Bewegungen außerhalb des Wassers zu erkennen, daß sie aber vor allem auf jede noch so leise Erschütterung des Wassers sofort reagieren.

R. Tschurtschenthaler, Lienz:

## DIE FISCHEREIZEITUNG

Die Fischereizeitung sei die unentbehrliche Begleiterin für den Angler, Fischzüchter und Teichwirt. Nicht wegen ihrer Zugehörigkeit zum weiblichen Geschlecht erweckt sie unser Interesse, sondern vielmehr deswegen, weil sie ähnliche Eigenschaften besitzen kann wie dieses: Fällt jemand davon durch eine elegante Figur, Anmut und Schönheit auf, so werden wir unsere Augen darauf lenken und Wohlgefallen daran finden. So geht es uns auch mit der Fischereizeitung. Erscheint sie in einem schönen Kleid, in einem gediegenen Format, mit leicht leserlichem Druck auf gutem Papier und mit sinnvollen Illustrationen — wie „Österreichs Fischerei“ —, so wünschen wir sie zu besitzen und es kommt zu einem Abonnement.

Schönheit allein ist wie eine Rose ohne Duft. Wenn wir erst darin lesen und uns davon überzeugt haben, was sie uns zu sagen weiß, was sie uns fachlich durch das geschriebene Wort vermittelt, was sie uns an gefälligen Bildern zeigt, so werden wir uns erquicken und davon erbaut sein. Sie kommt uns entgegen, in dem was wir von ihr erwarten, sie wird uns sympathisch wie ein hübsches Kind mit seinem Charme.

Haben wir uns zu einem Dauerbezug entschlossen, so freuen wir uns jedesmal, wenn wir nach Ablauf einer geraumen Zeit ein neues Heft erwarten können. Schon die Vorfreude heitert uns auf, macht uns froh und vergnügt.

Unsere Fischereizeitung ist keine Eintagsfliege wie viele andere Zeitungen, die der Makulatur zugeführt werden, sobald sie gelesen worden sind. Sie ist eine immer Dienende, sie hat den Charakter, daß man sie aufbewahrt und sammelt, ältere Jahrgänge binden läßt und den Umschlag mit einem gefälligen Sinnbild in Aquarell bemalt, wie ich es getan habe. Oft ist der Angelsport ein erbliches Erziehungsthema vom Vater auf den Sohn und so erlangt die Zeitschrift noch als Nachlaß einen verehrungswürdigen Wert und wird zu einer unvergänglichen Quelle, an der sich noch unsere Nachkommen gerne laben und an die sich schöne Erinnerungen knüpfen. —

Es weihnachtet sehr, wenn bei einiger Kälte die Schnur zu einer langen Kerze gefriert, bei der das Eis dem Wachs und die Schnur dem Dochte gleicht, und das Fischen unmöglich macht. Wie schön ist es dann

daheim zu bleiben, beim Ofen zu sitzen und mit der Trockenfliege zu fischen, die älteren Jahrgänge der Fischereizeitung hervorzuholen, darin zu blättern und über ihnen zu sinnen, dabei eine Zigarette oder Pfeife zu rauchen, sich recht wohl zu fühlen und in der Verinnerlichung die Zufriedenheit zu verspüren, markante, rot angestrichene Stellen wieder einmal durchzudenken und so in Erinnerung zu bringen. Dann wird die Zeitung noch zu einem Nachschlagwerk und einer Fundgrube ersten Ranges.

Möge der Angler noch so elegant ausgerüstet sein mit einer gespließten Fluggerte, mit einer leichten und schweren Spinnrute, mit einer Rolle aus Aluminium oder Bakelit, mit Kescher und Gaff, mit Ködern aller Art, Spinnfluchten, Blinkern, Wobblern, künstlichem Zopf, Frosch, Maus und Wasservogel, dann den künstlichen Fliegen — von der märzbraunen bis zur weißen Motte, vom schwarzen Palmer bis zur roten Fliege —, alle diese Geräte bilden ein kleines Arsenal, aber eines, ein Wichtiges, fehlt ihm noch: das ist die Fischerzeitung. Sie macht aus ihm, was er sein soll, einen waidgerechten Sportfischer, sie macht aus ihm erst einen richtigen Beobachter am Wasser und in der Natur.

Abgesehen von dem, was bisher zur Sprache kam, ist das Fachorgan eine Auskunft- und Betreuungszentrale, an die eine gestellte Frage ihre gewünschte Antwort erhält. Erfahrungen jeder Art und Erlebnisse werden uns darin kundgetan, die sehr lehr-

und aufschlußreich sind. Durch Inserate lernen wir die Erzeuger- und Verbraucherwelt auf fischereilichem Gebiete kennen. Wir werden vertraut gemacht mit Angebot und Nachfrage von Fischereirechten, Pacht, Kauf und Verkauf; von Erfindungen und Neuerungen durch die einschlägige Industrie, so z. B. wie die Hanf- und Seidenschnur durch die Perlon-schnur verdrängt wurde; sie braucht nicht mehr jedesmal nach dem Fischen aufgehaspelt und getrocknet werden, von anderen Vorteilen nicht zu reden, das alles und noch mehr beinhaltet die Fischerzeitung.

Wohl hat das gesprochene Wort die größere Werbekraft als das geschriebene, aber vielleicht liest doch der eine und andere diese Zeilen und wird dadurch angeregt, sich die Fischereizeitung anzuschaffen. Scheut er dabei die jährlichen Kosten für deren Gegenwert, die nicht so viel ausmachen wie sieben Viertel Wein, dann soll er, anstatt sie freudig aufzubringen, lieber schweigen und sich nicht als Fischer und Angler ausgeben.

Summa summarum ist die Fischerzeitung das unerläßliche Vademecum und das geistige Rüstzeug für jeden Fischer; denn ohne sie ist er wie ein Junggeselle — nur ein halber Mensch. Daher möge jeder den Ehrgeiz haben, ein Mitglied einer fischereilichen Interessengemeinschaft zu sein und als aufrechter Anhänger der Sekte Sankt Petri bestelle er heute noch die heimatliche Zeitschrift: „Österreichs Fischerei“!

## NEUE BÜCHER

*Angle richtig* — von Wolfgang Zeiske. Sportverlag Berlin W 8, Neustädtische Kirchstraße 15. Zu beziehen durch den Globus-Verlag, Wien I.

Die Literatur über die sportliche Angelei ist so reichhaltig geworden, daß man sich in ihr kaum mehr zurechtfinden kann. Dennoch aber wird man unschwer feststellen können, daß wirklich Neues eigentlich selten gebracht wird. Diese Feststellung gilt auch für das vorliegende Buch von Walter Zeiske „Angle

richtig“ Es kann zwar dem Anfänger wirklich empfohlen werden, da es recht genaue praktische Anweisungen gibt, wird allerdings dem erfahrenen Sportangler nicht viel Neues zu geben haben. Im Kapitel „Rolle“ ist mir aufgefallen, daß der Verfasser Stationärrollen mit offenem Bügel empfiehlt. Ich selbst habe mit diesen offenen Bügeln nun aber gar keine guten Erfahrungen gemacht, da sich beim Wurf die Schnur häufig an dem Bügelende verfängt und vor dem Aufrollen erst freigemacht werden muß. — Sehr richtig sind die Hinweise über das Verhalten des Sportfischers am Wasser. Wieviel günstige Gelegenheiten werden verscherzt, weil sich der

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Tschurtschentaler Richard

Artikel/Article: [Die Fischereizeitung 107-108](#)